

Zwei Teams, zwei Gesichter

Die A1 des SV Allmersbach ist eingespielt, bei der 2 sieht es schlecht aus.

ALLMERSBACH IM TAL. Die A-Jugend des SV Allmersbach hat in dieser Saison ihr Können unter Beweis gestellt. Mit einer soliden Leistung und gutem Teamgeist gelang dem Team auch sein letzter Pflichtspielsieg. Gegen den SV Schluchtern setzte sich das Team aus dem Täle mit einem 2:0 durch. Durch die guten Leistungen der vorherigen Spiele erzielte das Team in der Hinrunde 19 Punkte und überwintert auf Tabellenplatz 3 von 12 in der Landesstaffel Nord.

Anders lief es bei der A-Jugend 2 des SVA. Nach einer Hinrunde mit einigen Herausforderungen gelang es dem Team trotz meist engagierten Einsätzen nicht, konstant zu punkten, weshalb sie sich öfters mit Niederlagen abfinden mussten. Besonders die Chancenverwertung und die Defensivarbeit lassen bei den Jungs zu wünschen übrig. Letztendlich gelang es dem Team, die Hinrunde mit fünf Punkten auf Platz 7 von 9 der Kreisstaffel zu beenden.

Trotz der schwierigen Spielzeit gibt es für Trainer und Spieler positive Aspekte: Gegen Ende der Hinrunde wirkte das Team aus dem Täle wacher und zeigte in den letzten zwei Spielen eine deutliche Steigerung. Gegen das Team des SGM TSV Leutenbach gelang es dem SVA, nach doppeltem Rückstand zweimal den Anschluss zu erzielen und sich am Ende ein 2:2 zu erkämpfen. Gegen den SV Steinbach hingegen führte der SVA dank einer souveränen ersten Halbzeit mit 2:0. Durch Schwierigkeiten wie den Mangel an Konzentration und fehlende Ballbesitzphasen sowie den verletzungsbedingten Ausfall des Stammkeepers fing sich das Team in der zweiten Hälfte zwei unglückliche Gegentreffer ein. Letzten Endes mussten sie sich mit einem 2:2 zufriedengeben. Für beide Teams der A-Jugend heißt es jetzt, in der kommenden Vorbereitung weiter Gas zu geben und an die positiven Aspekte der Hinrunde anzuknüpfen, um eine erfolgreiche Rückrunde zu spielen.

→ Von Paul, Klasse 1BK1P1 der Anna-Haag-Schule Backnang

Streitschlichter an der MER

Schüler sorgen für gutes soziales Miteinander an der Schule.

BACKNANG. Das Projekt MEHR-SE an der Max-Eyth-Realschule bietet den Schülern Hilfestellung. Streitschlichter bieten sich an, Schülern zu helfen und eine Lösung für Probleme zu finden. Die Schüler wurden ausgebildet, sie haben Dienste, an denen sie verfügbar sein müssen und zuständig sind. Meistens zu zweit oder zu dritt. Sie bekommen ihren eigenen Raum und ihre Materialien. Während der Pause können sie mit den Streitenden ihre Probleme besprechen. Dringende Fälle kann man auch während des Unterrichts besprechen, dafür nehmen die Streitschlichter die Schüler aus den Klassen. Sie werden für diese Zeit befreit, entschuldigt und können sich auch nach der Schule zum klärenden Gespräch treffen.

Ein Streit kann nicht innerhalb von ein paar Minuten komplett geklärt werden, somit macht man neue Termine aus für die nächste Sitzung. Die Streitschlichter bleiben ruhig und neutral. Wenn die Streitenden sich nicht kontrollieren können, wird die Sitzung beendet. Sie sind vertrauenswürdig. Sobald es Diebstahl oder Weiteres gibt, sollten Lehrer oder Polizei eingeweiht werden. Jedoch sollten die Schüler, die den Streit klären wollen, auf die Streitschlichter zukommen und Termine eigenständig ausmachen. Während der Sitzung herrschen Regeln, die befolgt werden müssen, die Streitschlichter haben Schweigepflicht genauso wie die Lehrer. Neben den Streitschlichtern gibt es an der Max-Eyth-Realschule noch andere MEHR-SE-Angebote wie Schülercafé, Nachhilfe, aber ebenso auch Freizeitaktivitäten wie Tischtennis und noch mehr.

→ Von Mihaela Tokic, Klasse 8 b der Max-Eyth-Realschule Backnang

Zeitung in der Schule

Auf dieser Seite veröffentlicht die Backnanger Kreiszeitung Texte, die von Schülerinnen und Schülern im Rahmen des Projekts „Zeitung in der Schule“ – kurz Zisch – eingesandt wurden. Die Redaktion der Backnanger Kreiszeitung übernimmt hierfür nur die presserechtliche Verantwortung.

Bewegtes Leben – die Biking Nomads

Zeitung in der Schule Matze Hepper, Gründungsmitglied und Ex-Präsident der Tourenfreunde Biking Nomads, wird von den Schülerinnen der Anna-Haag-Schule in Backnang interviewt.

BACKNANG. Es gibt sie nun seit 30 Jahren – die Tourenfreunde Biking Nomads in Backnang, von Beginn an viel unterwegs und mit den Jahren und Jahrzehnten immer noch mit dem Motorrad auf Touren und Reisen. Wie es zur Entstehung des gemeinnützigen Vereins kam und was über die Zeit hinweg wichtig war und wurde, erfahren Sie im Interview mit Matze Hepper (53).

Wann und warum wurde der Club gegründet?

Im Jahr der Bundestagswahl 1994 saßen wir im Golden Park in Winnenden und diskutierten darüber, wen wir denn wählen sollten. Unser Freundeskreis aus rund zehn Kumpels hatte keine zündende Idee, da uns schlussendlich keine der Parteien überzeugen konnte. Zu später Stunde beschlossen wir, unsere eigene Partei zu gründen. Als Testballon wollten wir aber zunächst einen Motorradverein ins Leben rufen, aus dem dann später besagte Partei werden sollte.

Gibt es eine besondere Geschichte hinter dem Clubnamen?

Unser Clubname besteht aus zwei Teilen, das sind zunächst einmal die „Tourenfreunde“ (TF) und der eigentliche Name „Biking Nomads“. „Motorradclub“ (MC) wollten wir nicht heißen, da bereits so viele andere dieses Kürzel in ihrem Namen trugen. Auch (MF) „Motorradfreunde“ erschien uns nicht richtig. Viel passender war dagegen das TF für „Tourenfreunde“, da wir alle gerne mit dem Motorrad unterwegs waren. Aus einem Bikerfilm, „Nomad Bikers“, leiteten wir den zweiten Teil unseres Namens ab.

Wie wichtig sind Gemeinschaft und Zusammenhalt innerhalb des Clubs?

Die Gemeinschaft ist uns wichtig, vor allem das gemeinsame Fahren, Erleben und Schaffen.

Was können wir uns darunter vorstellen?

Zunächst einmal sind da natürlich unsere Ausfahrten. In jungen Jahren startete unsere „Saison“ mit der Osterausfahrt ins Elsass, gefolgt von der Pfingstausfahrt an den Gardasee und vielen Ausfahrten zu befreundeten Motorradvereinen. Heute sind es meh-



Die Biking Nomads organisieren auch regelmäßige Motorradtreffen in der Region.

Archivfoto: Tobias Sellmaier

rere Tagestouren und eine jährlich wiederkehrende große Reise in die schönsten Motorradregionen Europas.

Welche Touren sind besonders in Erinnerung geblieben?

Natürlich unsere zehnwöchige USA-Reise.

Welche regelmäßigen Events organisiert der Club?

Die Frühjahrsausfahrt, das alle zwei Jahre stattfindende Motorradtreffen in Bruch, die Sommerausfahrt und einen Stand auf dem Weihnachtsmarkt in Backnang.

Gab oder gibt es Wohltätigkeitsprojekte oder gemeinnützige Aktivitäten?

Ja, immer wieder versuchen wir, einen Teil unserer Einnahmen an Organisationen wie

das Kinderhospiz Sternentraum, die Kinderabteilung des Winnender Krankenhauses oder das SOS-Kinderdorf in Oberberken zu spenden. Auch bei der Unterstützung der Geflohenen nach Beginn des Ukrainekriegs waren wir sehr aktiv. Die BKZ berichtete bereits.

Wie geht der Club mit Vorurteilen oder Stereotypen um?

Falls ihr das als Anspielung auf die MC-(Rocker-)Szene versteht, da kann ich euch beruhigen. Unser Verein besteht aus Leuten wie euren Papas, die ganz normalen (spießigen) Berufen nachgehen.

Welche Herausforderungen hat der Club in den letzten Jahren erlebt?

Grundsätzlich fehlt es uns an Nachwuchs,

unter anderem weil die Kosten für einen Führerschein in den letzten Jahren stark angestiegen sind und die Leichtkrafträder dank der vom Gesetzgeber zunehmend strengeren Vorschriften immer teurer werden.

Abschließend interessiert uns, welche Botschaft du anderen Motorradfahrern oder der Gesellschaft mitgeben möchtest.

Nicht wollen – machen! Nichts bildet mehr als das Reisen.

Matze, vielen Dank für das Gespräch.

→ Von Finja Kaltenecker, Louisa Balle und Leni Hepper, Klasse 1BK1P1 der Anna-Haag-Schule Backnang

Die Abenteuer mit dem ÖPNV

Wer den Schulweg mit den Öffentlichen bewältigen muss, der macht einiges mit.

BACKNANG. Montagmorgen, 6.30 Uhr. Draußen ist es noch dunkel, die Straßenlampen leuchten und eine müde Gruppe von Schülerinnen und Schülern stellt sich ihrem ersten Abenteuer des Tages: dem ÖPNV – besser bekannt als öffentlicher Personennahverkehr. Zwischen verschlafenen Blicken und stiller Hoffnung auf Pünktlichkeit beginnt an den Haltestellen der tägliche Kampf gegen Verspätungen, Ausfälle und volle Busse.

Verspätungen – der Klassiker

Der Bus soll um 6.35 Uhr kommen. Aber natürlich zeigt die Anzeige 6.40 Uhr, dann 6.45 Uhr und am Ende fällt er vielleicht doch ganz aus.

Schließlich kommt er dann irgendwann an – oder auch nicht. Die wichtigste Lektion des Morgens? Wer pünktlich ist, ist meistens zu früh. Und wer Glück hat, kann

während der Wartezeit wenigstens noch ein bisschen Schlaf nachholen.

Ausfälle – wo bleibt der Bus? Es gibt Tage, an denen der Bus einfach nicht auftaucht. Kein Hinweis, keine Erklärung – einfach weg. Vielleicht macht der Bus heute ja mal Urlaub?

Währenddessen stehen die Schülerinnen und Schüler ratlos an der Haltestelle, schauen nervös auf die Uhr und überlegen, wie viele Minuten des Matheunterrichts sie schon verpasst haben. Wenigstens lernt man dabei Kopfrechnen: „Wie lange brauche ich zu Fuß, wenn ich jetzt losgehe?“

Umleitungen und Baustellen – wie im Labyrinth

Gerade als man denkt, man kennt den Weg zur Schule auswendig, kommt die Durchsage: „Dieser Bus fährt heute eine Umleitung.“ Komme ich überhaupt noch recht-

zeitig an? Schienenersatzverkehr sorgt für zusätzliche Spannung. Wie viele Leute passen wohl in einen kleinen Ersatzbus? Die Antwort ist immer: Zu viele.

Stoßzeiten – das Gedrängel

Der wahre Test beginnt, wenn der Bus endlich ankommt. Alle stürzen sich wie Tiere im Zoo gleichzeitig zur Tür, es wird geschubst, gedrängt und gezerrt.

Am Ende steht man dann so eng zusammen, dass man den Stundenplan der Person vor einem problemlos lesen kann. Wer Pech hat, bleibt draußen – denn der Bus ist voll. Dann heißt es nur: Nächster Versuch in 30 Minuten.

→ Von Julia Trautwein, Lara Lopez Cunha, Lucy Pohling, Noeli Hoffmann und Xenia Lazerius, Klasse 1BK1P1 der Anna-Haag-Schule Backnang

Silvester mit oder ohne Feuerwerk?

Ist Feuerwerk ein Muss am Silvesterabend oder kann man auch ohne in das neue Jahr starten? Und welche Gefahren für Mensch und Umwelt gibt es eigentlich?

BACKNANG. Feuerwerk ist nicht nur bei uns ein umstrittenes Thema, auch in anderen Ländern wird über das Spektakel an Silvester diskutiert. Nach einer Befragung von mehreren Familien hat sich herausgestellt, dass Feuerwerk eine große Tradition hat, sowohl für Erwachsene als auch für Jugendliche und Kinder. Für die Umweltverschmutzung und den Klimawandel ist das ein Problem, weil bei jedem Verbrennungsvorgang CO₂ freigesetzt wird. Doch wie würde die Gesellschaft reagieren, wenn man Feuerwerk für immer verbieten oder einschränken würde?

Die Tradition zu Silvester gibt es noch nicht so lange. In Deutschland soll das erste Feuerwerk 1506 gezündet worden sein. Doch ist Feuerwerk wirklich das wichtigste Spektakel an Silvester? Es geht doch auch

um die Gemeinschaft mit Freunden und Familie. Gerade die Feuerwehr und die Polizei warnen jedes Jahr erneut vor dem Zünden von Feuerwerk.

Die Notfallpraxen in den Kliniken sind an Silvester wegen Verbrennungen und anderen Verletzungen überfüllt. Das sollte doch schon zeigen, wie gefährlich Feuerwerk ist und welche Unfälle dadurch passieren können. Auch so etwas, wie Feuerwerk in Gullydeckel oder Mülltonnen zu werfen, ist sehr beliebt und sehr gefährlich. Ruhestörung ist ebenfalls ein Problem.

Raketen und Böller aus dem Ausland

Viele reisen sogar ins Ausland, um Feuerwerk zu besorgen oder zu erleben. Sollte ein Verbot oder eine Einschränkung deshalb auch in anderen Ländern gelten oder darf

das jedes Land für sich entscheiden? Gerade in den arabischen Emiraten können wir eines der größten Feuerwerke bestaunen. Auch die Frage des Preises spielt wahrscheinlich bei vielen Familien eine Rolle. Nicht jeder sieht es ein, für diesen Spaß Geld auszugeben.

Doch ist es auch irgendwie schön, das Meer von Lichtern an Silvester zu beobachten. Es ist jedes Jahr einzigartig und immer etwas Neues und ein wunderschöner Start ins neue Jahr. Doch auch mit anderen Traditionen wird dieses Fest jedes Jahr zu einem einmaligen Erlebnis und zu einem unvergesslichen Jahresanfang.

Und sollte es jemals ein biologisches abbaubares und weniger umweltschädliches Feuerwerk geben, kann man es ja so richtig krachen lassen. Bis dahin sollte man sparsam und vorsichtig sein.

→ Von Lena Böhm, Janina Marie Haag, Finja Alina Greulich und Hanna Lämmle, Klasse 8 e der Max-Eyth-Realschule Backnang



Bald geht der Verkauf von Feuerwerkskörpern wieder los. Foto: privat